

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wolfberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Erkenntnis an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 90 A monatlich 60 A. Trägerlohn extra. — Einzelnummern lausender Monate 2 A, früherer Monate 10 A. **Bestellungen** werden in unterer Geschäftsstelle, von den Bösen und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand ausschließlich unter Kreuzband.

Wachstumsanzeigen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größte Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätester 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramm:** Tageblatt Frankenberg.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Lokal-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 35 A. Für schwerer und tabellarischen Sachaufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 A Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Agenturen.

Die **Firma C. Bunge & Söhne in Sunnersdorf** beabsichtigt, den Behausung des zu ihrem Mühlengrundstück in Sunnersdorf gehörigen Schöpfwerkens von 28 cm auf 50 cm zu erhöhen. Gemäß § 17 in Verbindung mit § 25 der Reichsgewerbeordnung und § 33 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verluß binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier schriftlich anzuführen.

Die Beteiligten, die sich in der angegebenen Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf die Stauanlage bezüglichen Zeichnungen und Beschreibungen können an hiesiger Kanzlei eingesehen werden. **Flöha, den 7. Januar 1911.**

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die unter dem Rindviehbestande des Wutsbessers **Louis Eckert in Oberdorf** ausgebrochene **Rau- und Klauenseuche** ist erloschen. Wegen eines anderen in **Oberdorf** noch bestehenden Seuchensalles bleiben die inhalts der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1910 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 25. November 1910 angeordneten Maßnahmen noch in Geltung. **Flöha, am 7. Januar 1911.**

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die königliche Amtshauptmannschaft Chemnitz hat den **durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter** für den Bezirk der Stadt Frankenberg erneuert, mit Gültigkeit ab 1. Januar 1911 auf die nächsten fünf Jahre, also bis mit 1915, wie folgt festgesetzt:

für erwachsene männliche Arbeiter	775 M.
weibliche	600 "
jüngliche männliche	500 "
weibliche	450 "

Frankenberg, am 5. Januar 1911.

Der Stadtrat.

Nachdem vom Stadtverordnetenkollegium die Herren **Baummeister Karl Robert Köhler** und **Kaufmann Gustav Oskar Schiebler** auf die Zeit bis Ende des Jahres 1916 zu **unbesoldeten Ratmitgliedern** wiedergewählt worden sind, hat am 2. dieses Monats deren vorschriftsmäßige Verpflichtung und Einweisung stattgefunden. **Frankenberg, am 9. Januar 1911.**

Der Stadtrat.

Abonnements für Januar nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen.

Der deutsche Reichstag

beginnt am morgigen Dienstag den Hauptabschnitt seiner diesjährigen Arbeiten mit der fortgeschrittenen Interpellation über die Aufhebung der Einkommensteuer, und am selben Tage wird die Session des preussischen Landtags mit einer Thronrede eröffnet werden. Da die preussische Landesvertretung seine allzu wichtigen Aufgaben hat, so werden die zahlreichsten Abgeordneten, die beiden Volksvertretungen angehören, ihre Zeit einteilen können, damit das äußere Bild des Reichstags nicht gar zu spärlich erscheint, wie es schon öfters nach Neujahr der Fall war, wo kaum zwanzig Abgeordnete im Saale anwesend waren. Bei der Uferlosigkeit so mancher Reden, die mitunter mehrere Stunden in Anspruch nehmen, wird man es keinen Volksvertreter verdenken können, wenn er einmal Abwechslung sucht, aber diese göhnende Vere erweist sich auch schon bei bedeutungsvolleren Ansätzen. Jedenfalls sichert ein volles Haus nicht nur ein gründlicheres Verarbeiten, es packt auch die Wähler mehr, die doch oft genug aus dem ganzen Reiche nach Berlin kommen und nicht verstehen, wenn sie irgendwie eine Tribünenkarte für den Reichstag bekommen können, diesen aufzusuchen. Und braucht die deutsche Volksvertretung gewiß nicht nach Papularität zu haften, so muß sie ihr doch stets willkommen sein. Die Autorität jedes deutschen Reichstags liegt vorerst in der Verfassung, aber sie wird gestärkt durch das Interesse des Volkes, das den Reichstagsarbeiten nicht gleichgültig gegenübersteht, sondern sie mit seiner Teilnahme begleiten soll. Nur dann ist ein reiches und reges politisches Leben möglich.

Von den Vorlagen, die im Reichstag noch aufzuarbeiten sind, liegen den verbündeten Regierungen am meisten an Herzen die neue Militärvorlage, die Reichsversicherungsordnung, das Arbeitsamtergesetz, die neue Verfassung für Elsaß-Lothringen, die Wertzuwachssteuer, die Abänderung des Strafgesetzbuchs. Von der Militärvorlage ist in den letzten Wochen recht wenig gesprochen und geschrieben worden, viel weniger, als von sonstigen Gesetzesentwürfen; in den Parteien wünscht man natürlich die größte, möglichste Sparamkeit, man hat aber auch eingesehen, daß am Ende doch die Militärausgaben nicht in einer großen Wüste stecken bleiben, sondern wieder allen Kreisen der Bevölkerung zugute kommen. Die Militärverwaltung hat die gestellten Forderungen als die äußersten bezeichnet, und so dürfte der Reichstag in der Hauptsache auch ja sagen. Ueber einige kleine Schlussmeinungsverschiedenheiten kommt man schon hinweg. Was die gesamte deutsche Nation aber wohl am meisten angeht, das ist das Schicksal der Wertzuwachssteuer, aus welcher die erhöhte Veteraniensfürsorge gedeckt werden soll, und dann die Wehrforderung der Militärvorlage. Wenn schon gesagt ist, die Zuwachssteuer sei über den Berg, so muß abgemordet werden, ob diese Tatsache sich einstellt. Die Petitionen gegen einzelne Bestimmungen sind sehr lebhaft und haben auch im Reichstag Besirworter. Das Fragezeichen ist noch größer bei der Reichsversicherungsordnung. Ohne guten Willen und bereitwilligen Verzicht auf lange Reden wird man mit dem umfangreichen Gesetz vor Sessionsschluss nicht fertig werden.

Um das Arbeitsamtergesetz hat es im Dezember zwischen der Reichsregierung und der Mehrheit des Hauses, die sich diesmal aus Zentrum, Fortschrittspartei und Sozialisten zusammensetzte, recht lebhafte Worterungen und Meinungsverschiedenheiten gegeben, die nicht überwunden wurden. Ramentlich die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre in die Kammer wollten die verbündeten Regierungen in keinem Falle zugeben, während der Reichstag daran festhielt. Es lag dem

Reichsregiment daran, ein Zeichen seines Entgegenkommens zu geben; unter den obwaltenden Umständen ist es indessen ausgeschlossen, daß in dieser Session die Vorlage Gesetz wird. Fraglich sind die Aussichten auch beim Heimarbeitergesetz; bei der Unmöglichkeit, diesmal die Tagung bis lange in den Sommer hinein einzudehnen, müssen schon mehrere Gesetze unter den Tisch fallen. Dagegen ist bei dem Gesetzentwurf über die neue Verfassung von Elsaß-Lothringen eine Verständigung leicht möglich und auch die Annahme des neuen Fernsprechtarifs wahrscheinlich. An Wählreden wird es für den Verlauf der Sitzungen nicht fehlen, es ist auch menschlich, daß die Wahlen in den Kreisen der Betrachtungen gezogen werden, aber man sollte nicht vergessen, wie gute Gesetze am meisten die Arme der Wähler gewinnen.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 9. Januar 1911.

In den Schaufenstern unserer Geschäfte zeigen sich jetzt die Ausstellungen für die Ball- und Gesellschaftssaison, alle jene reizvollen Kleinigkeiten, die doch keine sind und die unter dem Schimmer der weithin leuchtenden elektrischen oder Gas-Kronen zu einer bezaubernden Wirkung gelangen. In den Wandern, Schleifen, Blumen hat sich schon manches Männerherz gefangen. Den Gipfel all der Herrlichkeiten bildet natürlich der Stoff zum Ballkleid, der in jedem neuen Jahre vielseitiger und eleganter wird, denn immer wieder tauchen neue Namen und Fabrikate auf. In diesen Leistungen für die Ballzeit können wir den schönsten Weg bewundern, den unsere Mode-Industrie zurückgelegt hat. Früher war nur maßgebend, was aus Paris kam, jetzt hat sich der deutsche Geschmack längst sein Feld erobert und behauptet. Man hat wohl sogar wollen, die moderne Zeit und der Wintersport hätten das Interesse für die Hülle untergraben; nun, nicht jede und nicht jeder können Wintersport treiben, und ein froher Abend im Ballsaal gehört auch zu den lang anhaltenden Erinnerungen, besonders, wenn es der erste ist. Die Poesie der Jugend ist es, welche das bunte Leben auf dem Parquet des Saales tausendfach verschönt, wie es später kein äußerer Glanz fertig bringt. In die allgemeinen Vergnügungen mischt sich bald auch der lustige Karnevalsstrudel, der in den Maskenbällen gipfelt. Die letzteren haben wieder eine erhöhte Beliebtheit gewonnen, es ist, als ob man sich aus der heutigen Zeiten im Rummenschanz ein paar Stunden der Selbsttäuschung bereiten wollte, und wenn solche Gedanken vorhanden sind, so wollen wir sie nicht tadeln. Sie schaffen Anregung, Aufreicherung von Geist und Gemüt, die für die Tagesarbeit auch ihr Nützliches leisten. Zugleich mit der duftigen Ballsaison stellt sich auch die herbere Vordiersaison ein, der köstliche dunkle Trank aus Malz und Hopfen wird heute schon vielfach angezapft. Im deutschen Norden kommen die Vordiersaison nur am Abend zur Geltung, in München kann ein trinkesier Freund des Gambirums sie den ganzen Tag über begehren, sobald die rechte Zeit dafür gekommen ist, in der die Hochkultur von früh bis spät erklingt. So langt das neue Jahr nicht mit seinen Reizen. Die erste Woche liegt hinter uns, nach der uns 1911 nun schon als ein längst bekannter Freund erscheinen will.

Der gestrige Sonntag war für die begehrtesten Wintersportler ein geradezu idealer Tag. Eine „sunstgemäße“ Schneedecke konnte man sich nicht wünschen, die Temperatur war weder zu hoch, noch zu niedrig, Junker Wind

hatte seinen die Nacht vorher angestimmten Gesang wieder eingestellt, dafür schaute Frau Sonne freundlich genieder. Da war es eine Lust, sich dem Winterzauber hinzugeben. Ob im Rennschlitten, ob im laubend die Rodelbahn hinabgleitenden „Selbstfahrer“, ob mit dem stählernen Schuß auf der blanken Fläche des Tals, ob auf den Schneeschuh oder auch Ski (sprich Schi) genannten „Vertien“ — überall hatte man Gelegenheit, die Schönheiten eines rechten Wintertages zu genießen, und wer nach „altwäckerischer Art“ auf Schuflern Klappen dahinwandelte, um die Poesie des Winters auf sich einwirken zu lassen, dem wird ob des frohen Sportgetriebes, das ihn überall umgab, das Herz aufgegangen sein und mancher wird innerlich die Frage erwoogen haben, ob er „auf seine alten Tage“ nicht auch noch... Sehr starke Beteiligung (gegen 50 Personen) hatte der Ausflug des Frankenberg-Wintersportvereins nach Augustsburg gefunden. Eine Schneeschuhfahrer-Abteilung war schon früh zu einer prächtigen Fahrt über den Adelsberg aufgewachen, die Rodeler folgten mittags teils ganz auf der Landstraße, teils unter Benutzung der Bahn bis Flöha. Einen eigenartigen Reiz und mächtigen Zauber übten die entzückenden Landschaftsbilder auf die sportbegeisterten Frankenberg- und Frankenberggerinnen aus, Geist und Herz wurden neugierig und gesüßigt zum wecklichen Schaffen. — Kommenden Sonntag soll auf der Rodelbahn des Sportvereins im Lüpeltal ein Preisrodeln stattfinden.

Das Theater in Frankenberg (Schützenhaus). Die Richtersche Theatergesellschaft hat gestern ihr hiesiges Gastspiel erfolgreich fortgesetzt. „Hoffart“ atmeten die wieder zahlreich versammelten Zuschauer. Die Thilo u. Trochaise Satire auf das Hofleben, „Hoffart“, gehört zu den „Limonade- und Trefstücken“. Man kann sie warm genießen, man kann sie kalt genießen — der Geschmack ist immer derselbe: süß. „Süß“ fanden auch gestern wieder die Zuschauer das reizende Lustspiel, besonders die Damen, die auch „todschick“ oder „einfach entzückend“ sagten. Wunder nimmt nicht bei so einwandfrei guter Darstellung. Sowohl das Spiel wie die Ausstattung und die elegant vornehme Garderobe befriedigten voll. Die Rolle der jungen Helmi Baronesch Bich v. Hohenstein, ein liebes, schönes Mädchen, das reiten kann wie ein Dufar, sprechen wie ein Student, das burlesk ist, sich in gewagtester Stellung auf den Tisch legt und mit dem Bein baumelt, also ein rechter Witzling ist, der alles kann, nur nicht lügen — diese Rolle wurde von Frl. Margarete Richter gegeben, wodurch schon von vornherein Garantie für gutes Gelingen vorhanden war. Eine allerliebste „Lampromeranze“ war es, die M. Richter auf die Bühne stellte, ein frisches, munteres Wesen, dem man seine Zuneigung nicht verlagern konnte. Frl. M. Richter ist eine talentierte Schauspielerin, die auch an einer großen Bühne mit Ehren bestehen würde, es aber vorzieht, ihren Vater in seinen künstlerischen Bestrebungen zu unterstützen. Aus dem Fürsten machte Herr Kurt Richter eine überaus sympathische Figur; er gab ihm vornehme Ritterlichkeit und männliche Haltung, wie es auch Fr. Eise Richter als Fürstin-Watter an Hoheit und Würde nicht fehlen ließ. Auch Frl. Susel Richter (Prinzessin), Lina Richter (Baronin), Franze Borchert (Gouvernante) und Herr Renert (Walten), Sandow (Hoden), Borchert (Baron Hohenstein), Christian Richter (Halten), Präver (Stabel) wurden ihren meist nicht leichten Rollen durchaus gerecht und sorgten im übrigen für flotte Gesimtdarstellung, die lebhaftesten Beifall fand. — Am Nachmittag war bei gutem Besuch in schöner Aufführung als Kinder-Vorstellung „Klein Viechen“ gegeben worden. — Deute,